

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
6-monatig . . . 10 fl. — fr.
3-monatig . . . 5 „ — „
1-monatig . . . 2 „ 50 „
Wochentlich . . . 85 „
Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
6-monatig . . . 7 fl. — fr.
3-monatig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
6-monatig . . . 9 fl. — fr.
3-monatig . . . 4 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. V. O'pplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a.M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Official-Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 133.

Hermannstadt, Sonntag den 11. Juni 1893.

109. Jahrgang.

Unsere auswärtige Politik.

Was wir vorausgesetzt und wozu es keines besonderen Sehervermögens bedurfte, ist eingetreten. Der Ausschuss der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten hat das Budget für Aeußeres in der glatteften Weise durchberathen und ohne Parteiunterschied, folglich einhellig dem Leiter des Aeußeren, Grafen Kalnoth, Anerkennung und Vertrauen votirt. Diese übereinstimmende Vertrauensfundgebung hat auch das ganze Land mit voller Befriedigung aufgenommen.

Auch die Voraussetzungen hat sich bewährt, daß die Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten keine langgeponnene sein, sondern ruhig verlaufen werde. Man konnte schwer etwas Anderes erwarten, da doch seit Zusammentritt der vorigen Delegation — was vor nicht ganz acht Monaten geschah — in den äußeren Angelegenheiten nichts vorgefallen ist, was auch nur die Möglichkeit einer Aenderung in der äußeren Politik unserer Monarchie bedingen könnte. In der äußeren Lage hat sich ein Ereigniß von größerer Bedeutung, und zwar unmittelbar an unserer Grenze, in Serbien, ergeben, wo der junge König Alexander die Regierungsgewalt den Händen der Regenten entwand und dieselben sammt ihren gewaltthätigen Ministern absetzte. Dies hätte einige Verwickelungen herbeiführen können, allein die von Oben kommende und geschickt vorbereitete Revolution machte jede Störung und Complication einfach unmöglich.

Die Verhältnisse in ganz Europa sind unverändert geblieben, und wenn man selbst von einer solchen reden könnte, so hat dieselbe nach den Worten des berufensten Factors, des Ministers des Aeußeren, Grafen Kalnoth, lediglich zur günstigeren Gestaltung der friedlichen Lage beigetragen. Graf Kalnoth hatte sich diesmal in einer Weise geäußert, welche die Auslegung zuläßt, daß in nächster Zeit zwischen den Mächten Vereinbarungen zu gewärtigen seien, welche den Frieden auf dauernder Grundlage zu sichern geeignet wären. Die uneigennütige, ehrliche und offene Politik, welche der gemeinsame Minister für Aeußeres zu größter Zufriedenheit der Monarchie und des Herrschers seit so langer Zeit treibt, kann auch keine andere Folge haben. Unsere Monarchie sehnt sich nach keiner Beute, sie wünscht auf dem Balkan nichts Anderes, als ruhige Fortentwicklung, daß betreffs der dortigen kleinen Staaten Niemand besondere Rechte, Einfluß oder Protectorat beanspruche. Der Balkan gehört den Balkanvölkern, das ist die Devise unserer äußeren Politik, von der wir nicht abweichen. Das Mißtrauen uns gegenüber hat absolut keine Berechtigung und wenn solches seitens Rußlands dennoch genährt wurde, so konnte es unmöglich von Dauer sein bei der unverändert stets aufrichtigen und offenen Politik, welche unser auswärtiges Amt nunmehr bereits seit zwei Jahrzehnten mit unerschütterlicher Consequenz befolgt.

Die Thronrede, welche gewöhnlich bei der Debatte über auswärtige Fragen als Richtschnur und Ausgangspunkt zu dienen pflegt, ist diesmal nach zwei Seiten hin von den früheren Eröffnungsansprachen abgewichen. Seine Majestät that nämlich unserer Beziehungen zum Dreibunde keine Erwähnung und gedachte auch nicht der Balkanvölker und der Zustände auf dem Balkan. Dies ist auffallen; Mag Fall wie in seiner Berichterstatter-Rede darauf hin, fügte aber sofort hinzu, daß es unmöglich sei, dies ungünstig zu beuten. Bei dieser Rede wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß dieser auch im Auslande in Ansehen stehende heimische Publicist

auch diesmal staatsmännische Voraussicht befandete. Graf Kalnoth zögerte auch nicht, sofort zu erklären, daß der Dreibund unverändert stark und intum dastehende, was sicherlich zu großer Beruhigung dienen dürfte. Daß die Eröffnungsrede des Monarchen die Balkan-Staaten und namentlich Bulgarien nicht berührte, wie dies früher geschehen, hatte, wie Graf Kalnoth ausführte, darin seinen Grund, daß dort die Zustände mehr normal geworden, es somit überflüssig gewesen sei, nach unlängst gethanen Aeußerungen neue zu machen.

Und er hat vollkommen Recht. Bulgarien bedurfte unserer Ermuthigung, so lange seine Verhältnisse angesichts der drohenden Haltung Rußlands am Beginn der Consolidirung standen, heute aber ist Bulgarien auf allen Gebieten so fortgeschritten, zwischen Volk und Dynastie ist das Einvernehmen so innig und überhaupt ist das Land in so ruhiger Entwicklung begriffen, daß die ermunternden Worte unseres Königs nunmehr nicht dringend geboten waren. Der Minister des Aeußeren sprach auch von Rußland und erklärte, daß unsere Beziehungen auch zu dieser Großmacht gute sind.

Das ist das Bild der auswärtigen Politik, welches Graf Kalnoth im Ausschusse bündig, doch klar und verständlich entrollte. Offen, einfach, wie möchten sagen: sehr natürlich ist diese Politik ohne geheime Thüren und unterirdische Gänge. Jeder begreift sie und sie begegnet der Befriedigung aller Patrioten. Und weil diese Politik eine solche ist, bringt ihrem Leiter Jedermann Vertrauen entgegen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juni.

Einer Budapestter Zuschrift der „Pol. Corr.“ zufolge nimmt die öffentliche Meinung in Ungarn den glatten Verlauf der Delegation's-Verhandlungen und das gemäßigte Auftreten der Opposition mit Befriedigung wahr. Wenn auch ein schärferer Kampf in den Plenaritzungen als wahrscheinlich gilt, so erwartet man doch, daß derselbe keinen, den Gang der Beratungen störenden Charakter annehmen werde. Besondere Billigung findet es, daß die Opposition die Frage der Beziehungen zum Vatican nicht berührt hat, da die Erörterung dieser Frage nur eine unangünstige Wirkung hervorgerufen hätte und überdies auch vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte anschaubar gewesen wäre. Einige Delegirte beabsichtigten allerdings, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen; man dürfe aber hoffen, daß dies auch im weiteren Verlaufe der Delegationen nicht geschehen wird.

Aus Anlaß der Jahreswende der Ordnung hat sich am 8. d. der größte Theil der Obergepänne des Landes in Budapest versammelt. Nachmittags um 2 Uhr machten sie corporativ ihre Aufwartung bei dem Minister des Innern Hieronymi, wo der Senior der Obergepänne, Baron Béla Bay die Begrüßungsansprache hielt. Von da begaben sich die Obergepänne zum Minister-Präsidenten und begrüßten auch diesen. Um 5 Uhr machte ein glänzendes Banket den Beschluß des Festtages.

Im Herbst dürfte es im Abgeordnetenhaus wieder eine Debatte in Angelegenheit Kossuth's geben. Graf Hermann Bichy beabsichtigt nämlich, damals eine Petition einzubringen, in welcher das Abgeordnetenhaus erludt wird, die Repatriirung Kossuth's auszusprechen und seine Verdienste um das Vaterland zu inariculiren. Die in Rede stehende Petition ist von Vincenz Biro v. Gelse, einem einstmaligen Honvéd-Kapitänmeister, jetzigem Gutbesitzer in Balteste im Ugoder Bezirke des Beptrimmer Comitates, verfaßt und mit 82 Unterschriften versehen.

Die alt- und junggeschlichen Deganen acceptiren befriedigt die Constataion des „Vaterland“, daß der Ausgleich definitiv todt sei, sie weisen jedoch die Ausnahmemaßregeln zurück, welche einem neuen Ausgleichsziele ganz entgegengesetzte Folgen hätten. „Das Narodna“ erklärt, ein neuer Ausgleich sei nur auf Grundlage vollständiger nationaler und sprachlicher Parität in der Gesamtumgrenzung Böhmens, Mährens und Schlesiens möglich. Die „Narodni“ meinen, die Durchführung des Staatsrechtes müßte jedem neuen Ausgleichsversuche vorangehen; vielleicht werden jetzt auch den Deutschen die Augen geöffnet werden, die einsehen werden, daß sie direct und rechtlich, ohne Vermittlung von Ministern und Adeligen, die Verständigung mit den Tschechen zu suchen haben.

Die „Vossische Zeitung“ constatirt in dem Leitartikel vom 8. d. unter dem Titel „Rußland und Oesterreich“ anknüpfend an Kalnoth's Erklärungen die zweifellose Annäherung beider Mächte, lediglich herbeigeführt durch die Abschwächung des Gegenjages in der orientalischen Frage. Damit sei Bismarck's wiederholt im Reichstage einbekanntes Verum seiner auswärtigen Politik, den Frieden mit Rußland zu erhalten, der Bewerklidung nähergebracht. Die Aussichten auf eine noch längere Erhaltung des europäischen Friedens seien damit noch angeht gestärkt, denn wegen Frankreichs allein wird der Czar nicht die Knochen auch nur eines Kolaten riskiren. Deutschland könne dieser politische Szenenwechsel nur willkommen sein und es würde freudig begrüßen, wenn Kalnoth's Hoffnungen bezüglich der Abstützungen der Staaten zur Wahrheit würden.

Die „National-Zeitung“ verschärft ihre Angriffe auf Oesterreich-Ungarn. Sie behauptet, daß keine Besserung der österreichisch-ungarisch-russischen Beziehungen eingetreten sei. Der Wiener Empfang Stambulow's habe in Petersburg einen sehr übeln Eindruck gemacht. Trotz des Bestreitens des Wiener Pressbureaus sei es die Wahrheit, daß daraufhin Großfürst Vladimir seine Rückreise nach Petersburg nicht über Wien gemacht hat. Durch deutsche Vermittlung in Konstantinopel sei eine weitere Verschärfung der Verstimmlung vermieden worden, indem der beabsichtigte Empfang Ferdinand's durch den Sultan unterblieb. Wiedernm unbegründet aber sei die Ausstreuung des Wiener Pressbureaus, daß Oesterreich-Ungarn an dieser Action theilgenommen habe. Nach wie vor müße es als zu weitgehende Gemüthlichkeit erachtet werden, die Lage, so wie es geschehen, darzustellen. Dies wäre nur gerechtfertigt, wenn Oesterreich-Ungarn auf denjenigen Rückhalt vom Dreibunde verzichtete, um dessen Verstärkung durch die Militärvorlage es sich augenblicklich handle. Die „National-Zeitung“ bezweifelt, daß man in Wien und Budapest zu einer derartigen „consequent ausgerichteten“ Besserung der österreichisch-ungarisch-russischen Beziehungen bereit sei. Die „Vossische“ tadelt die gehässige Kritik einiger deutscher Blätter. Wäre die Auffassung von einer Lockerung des Dreibundes richtig, so geböte die einfache Klugheit, das nicht auszusprechen. Jndessen bestöbe kein Anlaß zur Sorge; oder wolle man behaupten, die deutsche Presse Oesterreichs oder die magyarische Nation wolle lieber mit dem Moskowitertum, als mit Deutschland gehen? Immerhin wäre es besser gewesen, wenn die Entgegnungen der Budapestter Blätter in der Form maßvoller gewesen wären. Die Grundlage des Dreibundes werde durch freundschaftliche Beziehungen der am Schickal der Balkanstaaten zunächst beteiligten Mächte nicht verändert. Das Donauraich könne sich nach den Interessen und Neigungen seiner Völker bei der Wahl zwischen Rußland und Deutschland nur für Deutschland entscheiden.

Ein Petersburgur Telegramm der „Römischen Zeitung“ bestätigt den bevorstehenden Gegenbesuch des russischen Geschwaders in Brest, trotzdem man noch im Frühjahr die Erwidernng des Kronstädter Besuchs für eine französische Erfindung erklärte. Persönlichkeiten, die mit den leitenden russischen Persönlichkeiten in Fühlung stehen, bringen diesen Entschluß mit den vielfachen Reisen des Kaisers Wilhelm in Verbindung, welche schon von jeher mißtrauisches Unbehagen in Petersburg hervorriefen. Uebrigens herrsche in den leitenden russischen Kreisen allgemein eine sehr

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von G. A. B. — (6. Fortsetzung.)

Der Prediger hatte die Leichenrede gehalten und der Trauerzug ordnete sich, den Sarg zur Familiengruft zu geleiten. Da blickte Wolf von Westerholm, der neben der Gräfin Ilse gestanden hatte, sich einen Augenblick um, dann schritt er rasch auf Eva zu, die einsam und ängstlich als Allerletzte stand. Er ergriß ihre Hand, dabei laut und vernehmlich zu ihr sprechend:

„Liebe Eva, Deine Bescheidenheit, die Dich hinter Allen zurückstehen läßt, ist allzu groß. Nicht der letzte, — als liebevolle, aufopfernde, selbstlose Pflegerin gebührt Dir der erste Platz hinter dem Sarge der Todten.“

Und ohne es im geringsten zu beachten, wie Gräfin Ilse fast zischend hervorrief: „Bist Du wahnsinnig, Wolf?“, wie der Warneburger in lautem Jörn sich schauzte, wie Frau Margarethe in starrerem Staunen die gesaltene Hände hoch hob und die beiden Bienenentens die Monocles in's Auge warfen, um dieser pyramidalen Ungehörigkeit näher in das Gesicht zu sehen, hielt Wolf von Westerholm fest die Hand der kleinen Eva gefaßt und trat ruhig und fest als Erster mit ihr hinter den Sarg. Und ihr kam an der Seite dieses Beschützers auf einmal ein solch' stolzes Gefühl der Sicherheit, daß sie den Kopf nicht minder frei erhob, als er und das zornige, leise Raunen hinter ihr kaum zu ihrem Bewußtsein kam.

Die Gräfin Besseritz Erlaucht war zu ihren Ahnen gebettet und die trauernd hinterbliebenen hatten ein wehmuthsvolles Diner eingenommen. Man saß gerade bei der süßen Speise, zu welcher Frau Margarethe unter Thränen das Rezept mitgetheilt hatte, als Jean die Meldung brachte:

„Die Herren vom Gericht sind da.“
Gräfin Ilse wandte sich hochmüthig vermündert halb herum.
„Die Herren vom Gericht? Was heißt das? Wer hat sie verlangt.“

„Das Testament, die letztwillige Verfügung meiner erlauchten Herrin,“ magte Jean zu erklären.

„Was Testament, was letztwillige Verfügung!“ polterte der Warneburger. „Advocatenkniffe! Sind hier unter Verwandten lauter rechtmäßige Erben, werden uns die Köpfe nicht runterreißen bei der Theilung.“

„Und die Edle von Lindernau blickte thranendollen Auges sein Himmel. „Welche Idee! Die theure Selige, der jede Fingendeutung auf den Tod so entsetzlich war, sollte daran gedacht haben, ein Testament zu machen!“

„Baron Westerholm wandte sich gelassen an den Diener. „Führen Sie die Herren in den Salon, Jean, wir werden gleich erscheinen.“

Der Warneburger trommelte einen Pandurenmarsch auf der Tischplatte und Gräfin Ilse stieß ein kurzes, scharfes Lachen aus, bei dem ihr Gemahl mit seinem dünnen Stimmchen secundirte.

„Du spielst Dich neuerlich merkwürdig als Familienoberhaupt auf, Wolf!“

„Ich erlaube mir, da bei der vorliegenden Angelegenheit, wie das ja häufig passirt, zufällig Niemandem das Zunächstliegende einfiel, Solches in Anordnung zu bringen,“ gab er ruhig zurück. „Und wenn ich mir noch einen weiteren Vorschlag gestalten darf, so heben wir die Tafel auf und lassen die Herren vom Gericht nicht länger auf uns warten.“

Gräfin Ilse stieß ihren Stuhl stürmisch zurück und die Anderen folgten mit mehr oder minder Geräusch ihrem Beispiel.

Wolf von Westerholm wandte sich mit geistlich-prononcirtter Artigkeit an die von den Anderen fast feindselig betrachtete Eva und bot ihr den Arm.

„Darf ich bitten, Cousinchen?“
Sie nahm denselben mit feuchtem Blick tiefer Dankbarkeit an und folgte mit Wolf den Uebrigen in den Salon.

„Ich habe die Ehre, den Herrschaften die letztwillige Testamentsverfügung der verstorbenen Frau Gräfin Besseritz Erlaucht, geborenen Freiin von Westerholm, mitzutheilen,“ sagte mit tiefer Verbeugung der Gerichtsbeamte und die beiden Notare stellten sich mit eruster Amtsmiene ihm zu

Seiten auf. Lautlose Stille herrschte im Salon und aller Augen waren mit starrer Erwartung auf das Document gerichtet, welches der Assessor entfaltete und laut verlas:

„Ich, Eufemia, Gräfin Besseritz, geborene von Westerholm, erenne hiermit zur alleinigen Universalerbin meines Gesamtvermögens an Capital, Grundbesitz und sonstiger Habe Eva von Westerholm, einzige Tochter meines verstorbenen Vessens Kurt von Westerholm, und knüpfe daran die Bedingung, daß Eva von Westerholm vom Tage der Testamentsöffnung an binnen drei Monaten sich standesgemäß verheirathe. Sollte sie diese Bedingung nicht erfüllen oder dadurch, daß sie einem Bürgerlichen ihre Hand reich, beweisen, daß nicht das edle Westerholm'sche, sondern das niedere Blut ihrer Mutter in ihren Adern fließt, so geht sie in vollem Umfange der Erbschaft verlustig, um die sich sodann meine übrigen theuren Verwandten nach Herzenslust gegenseitig die Haare ausraufen mögen.“

„Niederträchtige Unverschämtheit!“ plägte der Warneburger heraus. Der Gerichtsbeamte lächelte sarkastisch.

„Bedauere, die Frau Gräfin gegen dieses Invektiv nicht in Schutz nehmen zu können, allein ich gebe nur ihre eigenen Worte wieder.“

„Herr!“ schrie der Warneburger und die beiden Lieutenanten rückten sehr demonstrativ an ihren Degen. Dann lachte der biedere Gutsherr auf: „Hahaha! Jamoler Wig! Hat solche kleine Foppereien geliebt, die Selige. Schrecklich, haha! Bopanz zum Graulichmachen. Kennen das von ihr! Vortreffliche Besseritz bis zuletzt, haha! Universalerbin — prächtiger Wig!“

Der Assessor verbeugte sich wieder. „Da von keiner Seite ein Einspruch erfolgt und ich die augenscheinliche Zufriedenheit dieses Herren daher auch bei den anderen Herrschaften voraussetze, erkläre ich die Testamentsöffnung für beendet und die letztwillige Verfügung der Gräfin Besseritz in vollem Umfange für rechtskräftig und gültig. Es erübrigt nur noch —“

Jetzt wurde der Warneburger grob.
„Sind Sie verrückt, Herr? Letztwillige Verfügung — rechtskräftig, — glauben Sie denn, daß Jemand von uns auch nur einem Augenblick an die Gültigkeit des Wishes glaubt, den Sie uns vorzulesen beliebten?“

rofige Stimmung, wozu die günstigen Nachrichten über die diesjährige Ernte viel beitragen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Erklärung hervorragender Katholiken des Rheinlandes, die sich beklagen, daß die Majorität des Centrums gegen die Militärvorlage gestimmt habe und sich dagegen verhalten, daß die conservative Tradition verlassen werde.

Die rumänische Culturliga.

Vom 28. bis 30. Mai währte die heutige, in Bukarest abgehaltene große Jahresversammlung der rumänischen Culturliga. Die rumänische Presse hatte tüchtig vorgegearbeitet, damit sich diese Versammlung je glänzender und feierlicher gestalten sollte.

Am ersten Tage widmete zunächst der Vorsitzende, G. Bursjan, dem verstorbenen Präsidenten der Liga, Gregor Bratianu, einen schmerzvollen Nachruf. Dann unterbreitete der Secretär Lupuleacu den die Thätigkeit der Liga im abgelaufenen Jahre schildernden Bericht, der auch für Ungarn manchen beachtenswerthen Daten enthält.

Der Bericht constatirte ferner, daß die Liga zur Vertheidigung der unterdrückten Rumänen in Ungarn auch in der ausländischen Presse erfolgreiche Propaganda machte; es sei ihr gelungen, für ihre Sache in Deutschland die „Kreuzzeitung“, die „Königliche Zeitung“, die „Münchener Allgemeine Zeitung“ und die „Kritische Revue“, in Belgien die „Independance Belge“, in Frankreich die „Republique Francaise“, „Societe“, „Figaro“, „Memorial Diplomatique“, „Revue Bleue“, „Journal des Debats“ u. s. w., in der Schweiz das „Journal de Geneve“, in Italien „Il Diritto“, „Tribuna“ und zahlreiche andere Blätter, außerdem zahlreiche tschechische, serbische und andere slavische Zeitungen zu gewinnen.

Am zweiten Tage wurden die Functionäre der Liga, darunter B. Urechia, der Vicepräsident der rumänischen Akademie, zum Präsidenten gewählt. Am dritten Tage wurde der von einer bedeutenden Geldkraft der Liga gegebene Kassenbericht vorgelegt, worauf die Verhandlung einzelner Anträge folgte.

„Ich muß Sie dringend ersuchen, mein Herr, Ihre Ausdrücke etwas zu mäßigen, denn ich stehe hier in amtlicher Function“, sagte kühl der Beamte. Dann knüpfte er unbehirt an seine unterbrochene Ausführung wieder an: „Es erübrigt nur noch die Zustimmung und Unterschrift der Unterabtheilung.“

Die arme Eva, die zuerst wie betäubt dagestanden und nun alle Blicke wie drohende Dolchspitze auf sich gerichtet sah, hob in entsetzter Abwehr die Hände empor: „Ja, ich acceptire.“

„Selbstverständlich, meine Herren, acceptirt meine Cousine, Eva von Westerholm, die Erbschaft in vollem Umfange; da dieselbe jedoch noch nicht mündig ist, werden Sie sich behufs der weiteren Regelung wohl mit ihrem Vormunde in Verbindung setzen müssen.“

„Also, Fräulein Eva von Westerholm,“ wandte sich der Assessor nochmals an Eva, „Sie acceptiren die Erbschaft?“

„Ja, ich acceptire.“

„Herr Kaufmann Friedrich August Schulze in Dresden,“ gab Eva den Bescheid.

„Scheußlich!“ rief Gräfin Ilse Besserly hervor. Der Warneburger aber sprang auf und stellte sich mit untergestemten Armen vor die Herren vom Gericht.

„Nun hab' ich's satt! Das ist ja eine ganz offenkundige Betrügerei, eine Erbschaftshinterziehung ohne gleichen! Ich lege Protest ein gegen das ganze Testament von A bis B. Die Feistesgeschichte spricht ja schreiend laut aus jedem Wort. Was einer armen, alten, kranken Frau, die ihrer fünf Sinne nicht mehr mächtig ist, durch Intriguen auf dem Todtenbette abgegannt wird, das darf keine Gültigkeit haben, oder es gibt keine Gerechtigkeit mehr auf Erden!“

„Es steht Ihnen natürlich völlig frei,“ sagte kalt der Gerichtsbeamte, „die Gültigkeit des Testaments auf dem Wege des Processus anzufechten; doch erlaube ich mir, Sie auf die Aussichtslosigkeit eines solchen Unternehmens hinzuweisen. Das Testament ist in aller Form Rechtens abgesetzt; ich hatte die Ehre, zugegen zu sein, als die Frau Gräfin vor mehr denn Jahresfrist diese letztwillige Verfügung niederlegte und kann versichern, daß die Dame bei beneidenswerther Klarheit des Verstandes war. Habe die Ehre, mich den Herrschaften zu empfehlen.“

die Liga möge dahin wirken, daß die rumänischen Bauern aus ihren Wohnstätten die russischen Czarenbilder entfernen, dagegen die Bilder Michael des Großen, dann der ungarischen Königinen Maria Theresia und Maria Theresia anbringen, die auf die Höhen der siebenbürgischen Alpen stiegen, dort die Blitze der Wolken entzündeten und sie auf das Ungarthum niederschmettern ließen. — Thatsache ist, so schließt der Correspondent des „E-s“, daß die rumänische Liga, an deren Spitze energische, hochbegabte Männer stehen und die von der Societät, von der Regierung und von der öffentlichen Meinung Rumäniens unterstützt wird, mächtig gegen uns agitirt.

Die Eisenbahn

Alvincz—Hermannstadt—Kohenthorum.

Ein Theil der projectirten Eisenbahn Alvincz—Hermannstadt—Kohenthorum, welche in ihrer Fortsetzung nach Kronstadt einerseits und über die ungarisch-rumänische Landesgrenze andererseits berufen ist, den ganzen Verkehr des südlichen Theiles der siebenbürgischen Landestheile Ungarns neu zu beleben, die industrielle und gewerbliche Lage dieser Landestheile zu entwickeln und immer mehr zu heben und zu beleben, ist bereits ausgeführt. Es ist dies die 83 Kilometer lange Strecke Hermannstadt—Fred—Fogarasch. Einmüthigem Streben der Comitae Hermannstadt und Fogarasch ist es gelungen diesen Theil der Bahn herzustellen und am 13. September 1892 zunächst die 32 Kilometer lange Linie Hermannstadt—Zalmatich—Altbrücke—Fred und am 20. November die Strecke Fred—Fogarasch dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Während des Baues dieser Linie (im Jahre 1891) ist durch ein Landesgesetz (G. A. von 1891) der mit dem Königreiche Rumänien geschlossene Staatsvertrag betreffend den Anschluß bis 1897 fertiggestellt worden. Dieser Umstand veranlaßte die Concessionäre der Strecke Altbrücke—Kohenthorum und Hermannstadt—Alvincz die Trassirung dieser beiden Strecken in Angriff zu nehmen und durchzuführen zu lassen. Das Trassirungsoperat für die Strecke Altbrücke—Kohenthorum wurde bereits anfangs 1892 dem hohen königl. ung. Handelsministerium vorgelegt und hat auch im August des genannten Jahres die politische Begehung stattgefunden. Die Concessionsverhandlung wurde jedoch noch nicht durchgeführt, weil die Concessionäre das hohe Ministerium ersuchten, dieselbe erst nach Vorlage des Trassirungsoperates der Strecke Hermannstadt—Alvincz und nach deren politischen Begehung vornehmen lassen zu wollen. Nach eingehenden Vorstudien wurde die Linie im Jahre 1892 zur Trassirung vergeben und konnte das fertiggestellte Operat bereits im März 1893 an das königl. ung. Handelsministerium mit der Bitte um Anordnung der politischen Begehung vorgelegt werden.

Die Trasse Hermannstadt—Alvincz zerfällt ihrem Charakter nach in drei von einander verschiedene Theile, von denen der erste von Hermannstadt bis zur Wassertheide bei Szeliste, der zweite von dieser Wassertheide bis zum Felschthale bei Neusmarkt und der dritte von hier bis Alvincz reicht. Der erste und dritte Theil entsprechen in ihrem Charakter Bahnen, welche durch hügeliges Land geführt werden, sowohl in Bezug auf ihre Richtung, als auch in Beziehung auf ihre Steigungsverhältnisse, wie auch in Bezug auf die auszuführenden Kunstbauten. Der zweite Theil hat ganz den Charakter einer Gebirgsbahn sowohl in Bezug auf die Steigungs- und Richtungsverhältnisse, als auch in Bezug auf die auszuführenden Kunstbauten.

Die Linie Hermannstadt—Alvincz beginnt bei der Haltestelle „Hermannstadt, Fabrikstadt (gyárvaros)“ der königl. ung. Staatsbahnlinie Hermannstadt—Kapusch, wo auf offener Strecke eine Ausweichstelle projectirt ist, durchschneidet die dort sich ausbreitenden aufgelassenen Felschschlucht, kreuzt zwischen Hermannstadt und Neusmarkt die Klausenburger Staatsstraße, überbrückt den auf diese folgenden Gölben und gelangt auf dem rechten Gölbenufer, weitergeführt zu der bei Großau projectirten Station. Von hier auf dem ziemlich flachen Gebiete weiterführend, immer auf dem rechten Gölbenufer, läuft die Linie in die Wasserstation Orlat ein. Von Orlat an folgt sie dem nach Szeliste führenden Wege, wendet sich in den von der Czerna-Woda und dem Valea mare gebildeten Engpaß, aus welchem sie nach Ueberbreitung der Staatsstraße bei Szecsel auf den zwischen Szecsel und Szeliste sich ausbreitenden sanft ansteigenden Berggründen gelangt. Hier auf der rechten Seite der Staatsstraße weiterführend gelangt sie vor Ueberbreitung des Gamlecher Weges in die Station Szeliste, von wo sie in schwacher Steigung die Wassertheide erreicht. Nach Ueberbreitung der Wassertheide gelangt die Linie in den auf der rechten Seite der Staatsstraße sich ausbreitenden Felsch und ist mit einer Wendung durch den gleichfalls auf der rechten Seite der Staatsstraße befindlichen Wald durchgeführt und übersteigt vor dem hier befindlichen Wirthshause die Staatsstraße und gelangt, nachdem der bei dem Franzensdenkmal befindliche kleine Hüden mit einem Durchstiche überunden ist, in das auf diesen folgende abhüllige, wellenförmige Terrain. Von hier gelangt die Trasse durch den Birnwald hindurch zum ersten Thalübergange, über welchen hinüber sie auf die kalkföhlige, jähe und mit dichtem Walde bedeckte zerföhene Berglehne gelangt, beiläufig in deren Mitte sie weiterführt, und das Hügelnthal auf einem Viaducte übersteigt, bleibt sie immer an der schroffen und steinigten Berglehne bis dahin, wo sie nach Ueberbreitung des vor den Großpolder Weinbergen befindlichen Thales durch diese Weinberge hindurch den schwach abhülligen Eschgründen quer durchschneidet und an den Knechtswald gelangt, welchen sie in einem etwa 200 Meter langen Tunnel durchbricht, und in den zweiten Großpolder Weinberg gelangt. Hiermit haben wir auch den schwierigsten und kostspieligsten Theil der projectirten Bahn verlassen, welche in ihrem weiteren Verlaufe die vier auf einander folgenden größeren und miteinander parallelen Durthäler von Rod, Dobring, Urwegen und Monien mehr und weniger ausnützend, hinabgelangt zum dritten Theile im Felschthale. Auf der südlichen Lehne des Rodthales liegt die Wasserstation Großpolder; in der Nähe von Neusmarkt auf der nördlichen Seite des Dobringer Thales befindet sich die Station Neusmarkt. Nach dem Urwegen Thale übersteigt die Bahn die Staatsstraße und folgt deren Richtung bis zur Wasserstation Koncza. Von hier geht sie mit einer Wendung durch die Gemeinde hindurch und bleibt in ihrem weiteren Verlaufe immer am linken Felschthale auch an solchen Stellen, wo der Bach den Fuß der Hügel unterwächt. So gelangt die Trasse auf die Station Mühlbach, von wo sie nach Ueberbreitung der Mühlbach—Klausenburger Staatsstraße in das Maroschthal, beziehungsweise in die Station Alvincz der Budapest—Karlburger Bahn einläuft.

Der geringste Krümmungshalbmesser in dem ersten und dritten Theile beträgt 300 Meter, während im zweiten Theile derselbe bis auf 250 Meter herabgehen mußte, wollte man nicht die Anlagelosten durch die erforderlichen Erdbewegungen allzustark vergrößern. Doch befinden sich auch in diesem Theile viele Krümmungen von 300 Meter Halbmesser. Im ersten und dritten Theile der Bahn konnten zwischen die einzelnen Krümmungen auch größere Grade eingeschoben werden, was in dem mittleren Theile, wo Wogen auf Wogen folgt, weil die Bahn hauptsächlich an oft sehr steilen Berglehnen geführt werden mußte, unthunlich war.

Die Steigungsverhältnisse anlangend, so können dieselben als sehr günstig bezeichnet werden, indem es möglich war, im ersten Theile, das ist von Hermannstadt bis zur Station Szeliste mit einer Maximalsteigung von 8 5/100 durchzukommen und nur von hier bis zur Wassertheide war die Anwendung einer Steigung von 10 0/100 erforderlich. In dem mittleren Theile konnte trotz Ausnützung der Durthäler eine Maximalsteigung von 12 5/100 nicht vermieden werden. Dieses Gefälle ist jedoch stechend eingehalten und nur die Stationen haben das ihnen entsprechende Gefälle. Am günstigsten für das Gefälle ist der dritte Theil, indem hier ein Maximalgefälle von 2 5/100 einzuhalten war.

Stationen zählt die 78 3 Kilometer lange Bahn Hermannstadt—Alvincz außer den zwei Anschlußstationen Hermannstadt und Alvincz sieben, und zwar

in Großau, Orlat, Szeliste, Großpolder, Neusmarkt, Koncza und Mühlbach; davon sind außer den beiden Anschlußstationen noch die Stationen Orlat, Szeliste, Großpolder und Koncza als Wasserstationen projectirt. Der Unterbau ist mit dem bei primären Bahnen entsprechend projectirt, ebenso sind alle Durchlässe und Brücken nach dem Gebrauch bei Primärbahnen veranlagt.

Für größere Brücken ist durchgehends die Eisenconstruction in Anwendung gebracht worden. Ueber den Gölben sind zwei Eisenbrücken projectirt, die eine 55 Meter, die andere 40 Meter lang. Die Brücke über den Mühlbach bei der Stadt Mühlbach hat eine Länge von 30 Meter. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter evangelischer Schulförderverein.

Demselben ist als stiftendes Mitglied beigetreten: Herr Samuel Fritsch, Vorstandsvereins-Cassier, mit 50 fl. Wofür auch an dieser Stelle gedankt wird.

Für die von der Versicherungsgesellschaft „Riunione Adriatica di Sicurtà“ für das rasche und thätigste Eingreifen gelegentlich des letztatiggehabten Brandes zu Feuerwehrrzwecken gemachte Widmung von 30 fl. sagt verbindlichsten Dank Hermannstadt, am 10. Juni 1893

der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr: Gustav Theis m. p., Obmann. Andreas Potkofsky m. p., Schriftwart.

Für die innige Theilnahme und die schönen Kranzspenden zum Gedächtnisse des Herrn Johann Billok sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen. Hermannstadt, am 9. Juni 1893.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juni.

—(Hof- und Personalsnachrichten.) Der Kaiser fuhr am 8. d. Nachmittags um 3 Uhr beim „Hotel Continental“ vor, um dem Fürsten Nikolaus und dem Erbprinzen Danilo von Montenegro einen Besuch abzustatten. Der Monarch wurde im Vestibule vom Erbprinzen und vom Finanzminister Matanovich empfangen. Der Besuch währte eine halbe Stunde. Abends waren der Fürst und der Erbprinz zum Diner bei Sr. Majestät geladen. Außerdem waren zu demselben erschienen: der neue württembergische Gesandte Baron Barabasz, der bisherige amerikanische Gesandte Grant und dessen Nachfolger Tripps, der montenegrinische Finanzminister Matanovich, die Minister Bauer und Kalay, Admiral Sterned, Kammerherr von Alken, welcher den Thronwechsel im Fürstentum Schaumburg-Lippe notificirt hatte, Sectionschef Paletti, Ministerresident Mikinovic. — Ihre Majestät, welche am 8. d. in Wels eine kurze Spazierfahrt unternahm, ist Nachmittags mit dem Orientexpresszuge nach Wien abgereist. Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin gaben Ihrer Majestät das Geleite zum Bahnhofe.

Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist am 8. d. um 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags in Berlin eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögényi und Gemalin, sowie dem Personal der Botschaft empfangen und vom Publicum lebhaft begrüßt. — Erzherzogin Bianca ist am 8. d. in Leoben eingetroffen. — Prinz Friedrich August von Sachsen ist so weit wieder hergestellt, daß er am 8. d. Mittags von Berlin abreisen konnte.

—(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaßt, daß der Rechtsanwältiger Advocat Josef Csiki in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und als Verwalter der Kammer des Rechtsanwältiger Advocat Karl Köfösi delegirt wurde.

—(Fort mit der Veinel) In allen Hundekreisen Hermannstadts herrscht seit gestern rüth Lust und Fröhlichkeit. Von den verzogenen Schöpfung bis zu den zottigen Kötern geht ein Wauwau wie Donnerhall: „Frei ist der Hund!“ Indem Caro zum ersten Mal seit vielen Wochen wieder den erkaunten Nachbar Casar beschnüffelt, erzählt er ihm, daß die Polizeibehörde die Hundesperre aufgehoben habe. Und nachdem Casar sich vergewissert, daß Caro sich die Nachricht nicht nur aus den Worten gelassen habe, sondern daß sie buchstäblich wahr sei, macht er einen glücklichen Aufsprung, an dem ihn keine Leine hindert, so daß ein vorübergehender Angstmeier schon wieder an die Nothwendigkeit einer neuen Hundesperre denkt. Aber die ist nicht nötig, wie auch die eben abgelaufene Veinel der „Anstippung“ nur der Ausfluß einer weisen Vorsicht gewesen ist. Wie die treuen Bierbeiner werden nun auch alle Menschen aufatmen, die während der Marktfahrt die Schläfen ihrer vierfüßigen Begleiter gemerkt sind und ihrerseits ein schmerzliches beklagtes „Hundeleben“ geführt haben.

—(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter A. B. Verein veranstaltet Samstag den 17. d. im Gasfakal des Hermannsgartens eine außerordentliche, mit Tanzkränzen verbundene Abendunterhaltung unter Mitwirkung der Musikanten des I. und II. Infanterie-Regiments Nr. 31, wozu die p. t. wirklichen und unterstützenden Mitglieder Anspruch auf je eine Karte haben, welche nur an der Abend-Cassa verabfolgt werden. — Eintrittskarten à 50 fr. Sonntag Tanzmischen sind ebenfalls nur an der Abend-Cassa zu haben.

—(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 11. d. wird die 31-er Regiments-Musik im Gesellschaftshause bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

—(Die Versorgung des Selbstverstümmelers Schneider) der sich die Hand vom Zuge abfahren ließ, wird nur zum Theil von der Stadt besorgt werden müssen, da Schneider in absehbarer Zeit das von ihm schon wiederholt besuchte Fachhaus beziehen wird, weil er Kaufleute, welche ihm mit Aufträgen Geldbeträge übergeben, diese veruntreuen. Aufstahl er aus unserem Asyl für Obdachlose im Lazareth mehrere Sachen darunter ein Crucifix und eine „Mutter Gottes“, beide dem im selben Local schlafenden Georg Wachsneider gehörig, der übrigens seinerseits keine Strafantrag stellt.

—(Ein Gerücht) wollte wissen, daß vor dem Burgthor ein einmüthig gebundener Knabe aus dem Gölben gefischt worden sei. Polizeiliche Erhebungen hierüber haben nichts Greifbares geliefert.

—(Ein grüner Papagei) der auf den Namen „Coco“ getauft ist aus der Wohnung Hauptplatz Nr. 5 am 7. d. entflohen; derselbe läßt sich nicht fangen, kommt aber, wenn man ihm den Finger hinhält, auf demselben Belohnung zugeföhrt.

—(Verloren) wurde am 9. d. Abends auf dem Wege von Postamt in der Fleischergasse bis an die Ecke der Quergasse eine Eisenkugel mit einem großen vergoldeten Kopf in Filigran-Arbeit. Es wurde ersehnt, dieselbe bei der Administration dieses Blattes, eventuell gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

—(Obergespan's-Installation.) Aus Nagy-Enyed, 9. d. wird uns geschrieben: Gestern nahmen wir Theil an der Installation des neuen Obergespans des Unterabtheiler Comitates. Am 10. Uhr Vormittags eröffnete Vicespan Johann v. Szato die ordentliche Comitatsgeneralversammlung mit einer Anrede an die zahlreich erschienenen Mitglieder. Der erster Reize wurde die allerhöchste Verordnung Sr. Majestät des Königs verlesen, nach welcher Obergespan Graf Koloman Kemény definitiv

Dbergespan als Unternehmungs-Abtheilung die Eintrags schreiben d. ausfinden Minuten d. Der neu- einer schön- schwingvoll hält auch rebe Name Neben dem fertig wird in seine A. der Beamte des Major Karlsburg drungener Güte und in warmen Rede sehr e. versprochen um „Zu den g. und Getränk Die Taafte Taaf auf Königin E. orcanartiges auf den ne. Rednergabe. Baron Gey Mohay spr. die anwesent beamtet, Städte Karl Baro auf Baron Kolo auf den Ober die folgen. wähnng zu. der Tafel H. — (U. geschrieben: Karlsburg la. Früh trat d. Wasser bere. und Festung ange. drängten De. Ebene von B. der kön. ung. auch zwisch. Schäßburg u. diesen Streck. gänzlich eing. — (S. sind die St. die Commu. Talmatich st. Bräun sind. Bräun sind. der Hermannst. Stellen Verh. Währen um einige G. droht die t. trontaler St. schreibt — le. sind thätig, u. schreibt man. der Neben St. den Bach sü. Menge ange. eingestell. Aus T. Temes als B. herrsche als B. als der höch. ausgezeichn. Heute Früh z. zur Verfügung. Die Schupor. Bego-Regulir. der Dbergespan. Aus Le. ausgeföhrt hat. Grundationsge. und Jagorze. der gälischen. ebeno star. an die Ufergemein. Stanislauer B. In manden O. vollständig vera. Verlust an M. sind bisher die. Czecwa, Duba. der Leberstmer. Lmács, Bodo. Wybacow. D. den Gemeindef. Bauern auf d. hat das Hochm. vernichtet, Dr. ausgeföhrt. Da. beschloß, einzeln durch Ueberst. In Folg. Theil der G. werden. Die G. im Thymienica. gemöthlichen B. nach Ausföhre. stattfinden könn. Die Nat. über 20 offener

ncza und Mählsbach; die Stationen Delat, etirt. Der Unterbau rt, ebenso sind alle ährhaben veranlagt. onstruction in An- e Eisenbrücken pro- Die Brücke über e von 30 Meter.

Obergespan des Torba-Kranjoser Comitates ernannt und von seiner Stelle als Unterabnehmer entlassen wurde. Hierauf wurde das Ernennungsdecret des neuen Obergespans Daniel Jeyl verlesen und dann das Abschiedsschreiben des scheidenden Obergespans vorgelesen, in dem er besonders die Eintracht anempfahl. Nach diesem beschloß die Versammlung, ein Dankeschreiben an den Grafen Kemény zu senden. Eine Deputation wurde dann ernannt, dem neuen Obergespan in die Sitzung einzuführen. Nach einigen Minuten erscheint Daniel Jeyl und wird mit donnernden Claps begrüßt. Der neuernannte Obergespan legt hierauf den Amtseid ab und eröffnet mit einer schönen Rede die erste Sitzung. Vicegespan v. Gato begrüßt in einer schmerzvollen Rede Namens des Comitates den Obergespan. Ebenso hält auch Comitats-Obernotar Bertalan Török eine sehr schöne Begrüßungsrede Namens der Comitatsbeamten. Es wurde dann beschloffen, alle drei Reden dem Protocoll einzuverleiben, welches hierauf authentisirt und genehmigt wird. Damit schloß die Sitzung. Obergespan Jeyl begab sich dann in seine Amtsofficialität, wo sich die Vertreter des Comitates, der Städte und der Beamtenkörper, Geistlichkeit, Collegium und die Honobis unter Führung des Majors Tarzali vorstellten. Bezüglich der Bekretung der Stadt Karlsburg können wir konstatiren, daß Bürgermeister Franz Kovat in gedrungener Weise die Entwicklung dieser Stadt praktisch darstellte, alles Gute und Schöne in Aussicht stellte und die Unterstützung des Obergespans in warmen Worten erbat. Obergespan Jeyl schien von der gelungenen Rede sehr angenehm berührt gewesen zu sein, denn mit ausgeheiteren Zügen verrieth er das Aufblühen der Stadt zu unterstützen.

Am 1 Uhr fand ein Festbanket in der großen Gartenhalle des Hotels „Zu den zwei Schwänen“ statt, das dem Wirtse Gye machte. Speisen und Getränke waren vorzüglich und die Bedienung überraschend prompt. Die Gäste waren unzahlbar. Obergespan Daniel Jeyl sprach den ersten Toast auf Sr. Majestät den König Franz Joseph I. und Ihre Majestät Königin Elisabeth, welcher stehend angehört und mit nicht endenwollenen oecanartigen Claps begrüßt wurde. Vicegespan Johann v. Gato toastete auf den neuen Obergespan und bewies auch hier seine außerordentliche Rednergabe. Obernotar B. Török erhob das Glas auf die Regierung. Baron Geza Kemény ließ die Bewohner des Comitates hochleben. Dr. Mohay sprach einen Toast auf den Vicegespan v. Gato, Dr. Werner auf die anwesenden Reichstagsabgeordneten, Dr. Karl Szab auf die Comitatsbeamten, Dr. Havas auf das Eubeger Collegium, Valentin Kis auf die Städte Karlsburg, Vizakna, Abrudbanja und Nagy-Enyed, Dr. Ladislav Baro auf die Honobischschaft, Fogarasi auf den gewesenen Obergespan Baron Koloman Kemény und dessen Gemahlin, Graf Alexander Bethlen auf den Obernotar B. Török und die Unternotare Gaspar und Baro u. s. w. Die folgenden waren wohl alle schön und gut, es würde aber deren Erwähnung zu viel Raum einnehmen. Es dürften 150-180 Personen an der Tafel theilgenommen haben.

(Ueberfluthung.) Aus Karlsburg, 9. d. wird uns geschrieben: Die ganze Gegend der Maros von Nagy-Enyed bis unter Karlsburg haben wir schon gestern auf der Fahrt überschwemmt. Heute früh trat die Maros noch höher auf und jetzt (4 Uhr Nachmittags) ist das Wasser bereits in einem großen Theile der Stadt. Maros-Porto ist unter Wasser und wurde von dort um dringende Hilfe beim Militär in der Rettung angefleht. Wie wir erfahren, wird die Hilfe dem schredlich bedrängten Orte gewährt. Es regnet unaufhaltbar in Strömen. Die ganze Ebene von Tövis bis Alvincz ist ein Meer.

(Verkehrshemmnisse.) Einer Verständigung der Direction der kön. ung. Staatsbahnen zufolge ist in Folge des anhaltenden Regens auch zwischen den Stationen Nejsfalva und Ertek, wie auch zwischen Székesfehérvár und Eger, die Unterbrechung der Bahnkörper so unterworfen, daß auf diesen Strecken der Verkehr voraussichtlich auf die Dauer von 4-5 Tagen gänzlich eingestellt werden mußte.

(Hochwasser.) In Folge der andauernden heftigen Regengüsse sind die Flüsse in der Umgebung an vielen Stellen ausgetreten, so daß die Communication nahezu unmöglich ist. Die Straßenstraße Voicza-Talmatsch liegt gänzlich unter Wasser, das bis zur Achse der Räder reicht; Brücken sind vom Wasser zerstört worden. Auch die hier anliegenden Bahnhöfe der Flügelbahn Kis-Kapus-Hermannstadt und der Mittelbahn Hermannstadt-Fogarasi erleiden durch das Umfließen an den beschädigten Stellen Verhätungen.

Während die Temes und Berzava im Laufe von 24 Stunden um einige Centimeter gefallen sind, steigt der Vagasi rapid und bedroht die hier liegenden Arbeiter mit Ueberfluthung. Der Obernotar Flutenschnurverein entsendete - wie man aus Groß-Beckerec schreibt - seine Ingenieure an die gefährdeten Stellen; viele Arbeiter sind thätig, um die Gefahr abzuwenden. - Aus Lipto-Szent-Miklos schreibt man vom 7. d.: In der Nacht vom 6. auf den 7. d. schwoh der neben Lipto-Ujvar fließende Bach so an, daß das Wasser die über den Bach führende Brücke arg beschädigte. Am Ufer liegt eine große Menge angeschwemmten Holzes. Der Wagenverkehr nach Lipto-Ujvar ist eingestellt.

Aus Temesvár wird unter dem 8. d. gemeldet, daß längs der Temes und der Bega seit 1887 keine so große Ueberfluthungsgefahr herrschte als jetzt. Die Wasserhöhe beträgt nur um 10 Centimeter weniger als der höchste Wasserstand im Jahre 1887. Bisher haben die Dämme ausgezeichnet Widerstand geleistet; jedoch ist die Gefahr noch nicht vorüber. Heute früh wurde aus Boglan immimente Gefahr gemeldet, weshalb die zur Verfügung stehenden Ingenieure und Arbeiter dahingehend wurden. Die Schutzarbeiten leitete Obergespan Molnar und der Director der Temes-Bega-Regulirungs-Gesellschaft Jankovics. Aus diesem Grunde konnte der Obergespan heute nicht nach Budapest reisen.

Aus Lemberg wird vom 8. d. berichtet: Trozdem es zu regnen aufgehört hat und es sich bereits aufzuhellen beginnt, laufen aus dem Inundationsgebiete noch immer trübe Nachrichten ein. Zwischen Chyrom und Jagorze ist die Communication ganz unterbrochen. Einzelne Strecken der galizischen Transversalbahn sind ganz unfahrbar. Der Sanflus ist ebenso stark angeschwollen und hat bereits, wie aus Jaroslaw gemeldet wird, die Ufergemeinden überspült. Man ist auf weitere Hochspalten aus dem Stanislauer Bezirke gespannt. Der bisher angerichtete Schaden ist sehr groß. In manchen Ortschaften sind die Saaten ganz vernichtet und die Bauern vollständig verarmt. Bisher konnte noch nicht constatirt werden, ob ein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Nach den vorliegenden Berichten sind bisher die Flüsse Dnjester, Vistrica, Borona, Trinka, Lomnica, dann Czecza, Duba, Swyca, Stru, Dnor, Dunajec und Biala ausgetreten. Von der Ueberfluthung am meisten betroffen sind die Bezirke Radworna, Tlumacz, Bohorodzany, Stanislau, Kalusch, Dolina, Stru, Drohobicz und Wydzow. Der größere Theil des Lamaczer Bezirke ist überspült. In den Gemeinden Petrylow, Novosifka, Dolbe und Kutyla flüchteten sich die Bauern auf die Dächer. In zahlreichen Ortschaften des Stanislauer Bezirke hat das Hochwasser große Verheerungen angerichtet. Die Saaten wurden vernichtet, Brücken und Straßen zerstört. Der Regen hat jedoch bereits aufgehört. Das Wetter heitert sich theilweise auf. Der Landesauschuss beschloß, einzelnen Bezirksauschüssen Disgalizien Gelbunterstützungen für die durch Ueberfluthungen heimgeführten Bewohner anzuweisen.

In Folge Austritts des Typhimica-Flusses füllte sich ein großer Theil der Vorhorte Gruben mit Wasser. Der Betrieb mußte eingestellt werden. Die Gefahr scheint gegenwärtig geringer zu sein, weil das Wasser im Typhimica-Flusse schon etwas gefallen ist. Die Wiederhernahme des gewöhnlichen Betriebes in den zum Theile erjoffenen Schächten wird erst nach Ausschöpfen, beziehungsweise Auspumpen des Wassers aus demselben stattfinden können, was ungefähr 2 bis 5 Wochen dauern dürfte. Die Materialbahn von Vorbuzeni zum linken Suczawa-Ufer mit über 20 offenen Bahnwaggons wurde spurlos weggeschwemmt. Ein großer

Dampfbagger liegt umgestürzt im Wasser. Die Regierungs-Ingenieure arbeiten unausgesetzt an der Herstellung der Communicationen über die Suczawa. Der Fluß dürfte bloß eine Nothbrücke erhalten, da der Ertrag der Brücke 100.000 fl. überschreite. Er herrscht noch immer Landregen. (Zwei Morde.) In der Gemeinde Szamos kam es am 6. d. in dem großen Wirthshaus zwischen drei, in Folge übermäßigen Schnaps- und Jva Lumoljar zu einem heftigen Wortwechsel, dem eine blutige Schlägerei folgte. Das Ende derselben war, daß Lumoljan mit Knütteln erschlagen wurde. Die Mörder wurden verhaftet. - Der Schauptag eines anderen Mordes war die Gemeinde Czepaja. In betrunkenem Zustande erschlug die Ziegelbeder Arkadia und Milan Jankov ihren Kameraden Svetozar Glubakov. Sie durchbohrten ihm mit ihren Messern das Herz und die Lunge. Die Thäter wurden durch die Genbarmerie festgenommen.

(Die Affaire Dbescalchi-Bethlen,) welche vor wenigen Wochen solches Aufsehen machte - es handelte sich um Reibereien zwischen dem Fürsten Arthur Dbescalchi und dem Grafen Gregor Bethlen, welche letzterer jenem die Gattin entfremdet hatte, und um ehrenrührige Aeußerungen, die Fürst Dbescalchi über den Grafen Bethlen im Verwaltungsausschusse des Varier Comitates fallen ließ - hat durch die Veröffentlichung zweier Erklärungen ihr vorläufiges Ende gefunden. Die eine Erklärung ist die eines aus den Herren Baron Sigmund Uechtrig, Ladislav v. Kofitolanyi, Albert v. Majthenyi, Gustav v. Elek und Graf Theodor Andrassy bestehenden Ehrengerichts, welches den Grafen Gregor Bethlen für satisfaktionsfähig erklärt. Die andere Erklärung ist die des Fürsten Dbescalchi, welcher angibt, es sei nicht seine Absicht gewesen, den Grafen Bethlen zu beleidigen, auch halte er nach der Erklärung des Ehrengerichts gegen den Grafen Bethlen die Anklage der Chantage aufrecht, vielmehr behauere er das Gegentheil. Auf Grund dieser zwei Erklärungen, beziehungsweise des Urtheils des Ehrengerichts und der Erklärung des Fürsten Dbescalchi erklären die beiderseitigen Secundanthen (Decar Jvanfa und Julius Miklos jun. für den Grafen Bethlen, Emerich Kofitolanyi und Stefan Majlath jun. für den Fürsten Dbescalchi) die oberrwähnte Angelegenheit als auf ritterlichem Wege erledigt.

(Der Strike im Fänkirchner Kohlengebiet.) Vom 8. d. wird aus Fänkirchen geschrieben: Heute ist kein einziger Arbeiter in die Stollen eingedrungen und ist somit der Strike ein allgemeiner. Aus Westphalen sind 4000 fl. zur Verteilung unter die Streikenden eingetroffen; eine geringe Anzahl, da 2400 Streikende zu beheimen sind. Die Direction hat die Bemittlung eines fixen Gehaltes abgelehnt, ist aber geneigt, die anderen Wünsche zu erfüllen. Die Streikenden sind damit nicht zufrieden und somit ist das Ende des Strikes nicht abzusehen. Die Gesellschaft verfügt über einen Vorrath von 200.000 Metrecentnern. Die Bergwerks-Direction hat das Bürgermeistern verständigt, daß sie in dem Falle, wenn die Arbeiter bis Samstag, Mittags 12 Uhr, die Arbeit nicht wieder aufnehmen, die Anwendung der Schubmagregeln verlange. Die Arbeiter halten sich in den Wirthshäusern der Gemeinde Szabolcs auf; sie erwarten noch weitere Geldsendungen aus Deutschland.

(Ein patriotisches Monument in Preßburg.) Die Preßburger Stadtgemeinde errichtet an der Stelle, wo einst der Kronungshügel stand, ein großartiges Monument, welches die Kronungstreue der ungarischen Nation verkörpern soll. Der vom Bildhauer Fabrus hergestellte Entwurf hat das bekannte „Moriatur pro rege nostro“ zum Vorwurf. Die Hauptfigur der in Marmor auszuführenden Gruppe stellt die Kaiserin Maria Theresia zu Pferde dar.

(Ein Studenten-Gezeß.) Auf dem Nordbahnhofe in Wien kam es am 8. d., Abends 10 Uhr, wie aus Wien berichtet wird, zu einer Demonstration ruthenischer Studenten gegen den Bischof Sembratowicz, der sich auf der Heimreise von Rom befindet. Der Erzbischof hat bekanntlich in Rom dem Papste seinen Dank für die Einführung der römischen Gebräuche im griechisch-katholischen Ritus ausgesprochen. Der Papst hatte hierauf erwidert, er werde auch künftighin denselben Modus befolgen, bis der Unterschied zwischen dem griechischen und dem römisch-katholischen Ritus verschwunden. Dies hat unter den Ruthenen große Aufregung hervorgerufen, gegen 10 Uhr Abends versammelten sich etwa 60 Studenten ruthenischer Nationalität vor der Abfahrt des Schnellzuges auf dem Perron des Nordbahnhofes. Der Metropolit Sembratowicz hatte bereits sein Coups befestigt, als ein Student in dasselbe Coups eindrang und an den Erzbischof eine Anrede richtete, in der er denselben als Verräther an der eigenen Kirche bezeichnete und die er mit den Worten: „Perat Sembratowicz“ schloß. Die auf dem Perron angeammelten übrigen ruthenischen Studenten stimmten in die Peratrufe ein und bewarfen den Metropolit mit faulen Eiern. Dieser konnte sich nur so retten, daß er das Gesicht mit einem Sackuch bedeckte und sich auf seinen Sitz niederließ. Der Student, der in das Coups eingedrungen war, war mittlerweile von einem Oberleutnant, der in demselben Coups bloß genommen hatte, mit Gewalt hinausgeschafft worden und sollte einem Kammermann übergeben werden. Die anderen Studenten befreiten aber ihren Kameraden aus den Händen des Oberleutenants. Schließlich kamen Sicherheitswächter herbei, welche die Ruhe wieder herstellten und zwei Aufseher der demonstrierenden Studenten auf das Wachzimmer der Polizei-Expositur brachten.

(Salzerbad.) Trint-, Bader-, Cur- und Wasserheilanstalt, Westbahn-Station Hainfeld (Niederösterreich). Es zeigt sich, wie Salzerbad sich alle Jahre mehr und mehr zu heben beginnt, aus der Frequenz. (Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ gehoben.) Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß der zum Schiffsparke des Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Hafen von Genua gesunken ist. Von dort trifft nun die Meldung ein, daß das prächtige Schiff am 7. d. gehoben wurde und in nicht allzu langer Frist wieder fahrtfähig sein dürfte. Der Deutsche Kaiser hat dem Norddeutschen Lloyd sein Bedauern über das Schiffungsglück ausgesprochen; ein Gleiches that auch das schwebische Kronprinzenpaar.

(Cholera.) Der vom französischen Ministerium des Innern nach Alais in Südfrankreich entsandte Arzt hat dort am 7. d. vier Fälle von Cholera asiatica und 13 Cholerafälle festgestellt. (Ein Dynamit-Attentatsversuch in Poldihob,) welches von furchtbaren Folgen hätte begleitet sein können, wurde durch einen glücklichen Zufall vereitelt. Der mehrfach abgestrafte Tagelöhner Franz Müller aus Poldihob hat am 4. d. M. in den Ofen des Wohnzimmers des dortigen Schuhmachers Anton Elis aus Rache zwei Dynamitpatronen gelegt, damit die ganze Familie, sobald im Ofen Feuer gemacht würde, in die Luft gesprengt werde. Durch einen glücklichen Zufall wurden die Patronen rechtzeitig entbedt. Der Tagelöhner wurde verhaftet; derselbe legte bereits ein Geständnis ab.

(Erstrene Thiere.) Im Szuhobagebirge (Gomot) ist es seit einigen Tagen außerordentlich kalt, und am 4. d. herrschte ein solches Schneegestöber, daß 14 Stück Thiere der dort weidenden Stammherde erstarben und gekelt werden mußten. (Politische Kundgebungen im Theater.) Aus Spalato, 7. Juni, wird berichtet: Bei den letzten zwei Vorstellungen der Schauspieler des kroatischen Landestheaters wurde das hiesige Gemeindegewand zum Tummelplatz großkroatischer Kundgebungen. Während des ganzen Abends ertönten Juviorufe auf Kroatisch, Starcevic, Bianchini und die Vereinigung der beiden kroatischen Oppositionsparteien. Die Studenten der beiden hiesigen Mittelschulen widmeten mit Zustimmung der Directionen den kroatischen Schauspielern Kränze mit kroatischen dreifarbenen Bändern. Beim Abschiedsbestand in der Civibana und bei der Begleitung der Schauspieler zum Dampfschiff wiederholten sich dieselben Szenen. Hunderte von Studenten durchzogen die ganze Nacht lärmend die Straßen.

(Brandchronik.) In der Stadt Passfeld sind 85 Gebäude von drei Straßen total niedergebrannt. Das Feuer verbreitete sich bei der herrschenden Trockenheit mit außerordentlicher Geschwindigkeit über die Holzbauten. Der Telegraph wurde zerrissen. Die Feuerwehr wurde von fernliegenden Orten herbeigerufen. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Noth ist groß. - Eine Feuerbrunst äherte den größeren Theil des Ortes Cargo in Nord-Dakota ein. Die Brücke der Great Northern Bahn wurde darauf beschädigt, daß sie unpassierbar ist. Tausende von Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

(Ein Liebesdrama.) In Palermo tödtete - wie aus Triest berichtet wird - der Kaufmann Prado seine Braut, die bekannte Primadonna des Teatro Massimo in Messina, die Französin Leona Branet, aus grundloser Eifersucht durch sieben Messerstiche auf der Straße.

(Mordversuch im Eisenbahncoup.) Auf der Eisenbahn Ventimiglia-San Remo verübte das Ehepaar Corti, Besitzer eines verurufenen Hauses, einen im Coup befindlichen jungen Mann zu erdrosseln. Auf die Hilferufe des Bedrängten hielt der Zug. Die Attentäter wurden in Bordighera verhaftet. Der Zustand des Ueberfallenen ist ein bedenklicher.

(Erbrochener Gepäckswaggon.) Wie aus Warschau der „Gazeta Narodowa“ telegraphirt wird, ist zwischen den Stationen Rejemiec und Travniki in dem von Komel nach Warschau abgegangenen Personenzug der Weichselbahn der Gepäckswaggon erbrochen und der Fahrkartenerlös der letzten Periode im Betrage von 70.000 Rubel aus sieben geschlossenen eisernen Cassetten gestohlen worden.

(Circusbrand in Amerika.) Im Circus in Alleghany-City brach während der Vorstellung Feuer durch Explosion einer Gasolinlampe aus. Unter den dreitausend Zuschauern brach eine furchtbare Panik aus. Im Gedränge bei den Ausgängen wurden mehrere Kinder erdrückt und eine Menge Personen schwer verletzt. Die Flammen griffen immer mehr um sich. Der Circus wurde gänzlich zerstört. Mehrere Elephanten gerissen die Ketten und entkamen.

Original-Telegramm.

Wien, 10. Juni. Im Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation erklärte Graf Kalnohy, er sehe mit Bedauern, daß einige deutsche Zeitungen seine Worte falsch interpretirten; in seinen Ausführungen sprach er deutlich aus, daß unsere Bündnisse fest und unverändert fortbestehen und daß in den innigen Beziehungen keine Aenderung vor sich gegangen sei; er habe aus der nachstehenden Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens nicht gefolgert, daß die Fortbildung und Kräftigung der Wehrmacht nunmehr eingestellt werden könnte; er habe im Gegentheile eben Abrüstungsgedanken abgewiesen. Der andere Hinweis auf unser Verhältnis zu Rußland beruht ebenfalls auf Mißverständnis; schon Bismarck sagte, die möglichst freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland seien die beste Gewähr für Erhaltung des Friedens und Alles, was von Berlin aus in dieser Richtung geschähe, wurde von uns stets mit volstem Vertrauen und den besten Wünschen begleitet; es sei also widersinnig, daß, wenn wir konstatiren, daß unsere Beziehungen zu Rußland freundliche sind, deutsche Blätter darin etwas erblicken, was eine Entfernung vom Bundesverhältnisse bedeute. Er constatirte nochmals, daß wir bezüglich unseres Bündnisses unverändert auf demselben Boden stehen und daran mit derselben Aufrichtigkeit und Loyalität festhalten, wie bisher und daß unsere freundlichen Beziehungen zu Rußland nicht im Widerspruch zum Bündnis und zu jener Politik stehen, die wir bisher mit aller Klarheit und Consequenz verfolgt haben, dies daher auch keinerlei Schwankung bedeuten könne.

Fremden-Liste

vom 10. Juni. Hotel Neurührer. Georg Belovics, Grundbesitzer, von D.-Bese; Johann Szich, Privatier, von Budapest; Denis, Kaufmann, von Nitze; Johann Schneider, Kaufmann, von Klauenburg; Leopold Kemner, Kaufmann, von Wien; Josef Schelach, Kaufmann, von Linz; Egidler, Kaufmann, von Triest; Franz Kibell, Kaufmann, von Weibisch; Wilhelm Schuller, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Habermann. Gustav Prosser, Bismarckmaler, von Bistritz.

(Eingefendet.)

Für Weintrinker, welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem MATTONI'S GISSHÜBLER. Reinster alkalischer SAUERBRUNNEN. Zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äusserst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Juni. Ung. Schanzr.-Abt.-Oblig., 4 1/2% 115.85. Dester. Goldrente 117.35. Goldrente, 4% 115.85. 1860-er Staats-Anlehen 147.60. Kronrente 4% 94.75. Ungarische Bank-Actien 991.-. Eisenbahn-Anlehen 124.-. Ungarische Creditant-Actien 402.50. Dts. I. Emiffion St.-Oblig. 101.25. Dester. Credit-Actien 339.-. Dts. II. Emiffion St.-Oblig. 120.70. R. u. f. Ducaten 5.85. Dts. 1876-er St.-Oblig. 96.10. 20 Francs-Goldstücke 9.79. Kronrenten-Oblig. m. Verlosf. 96.10. 100 Mark Deutsche Reichsbank 60.20. Kroatisch-Hab. Grundentf.-Oblig. 97.25. London (für dreimonatl. Wechsel) 122.95. Ung. Weinrenten-Obligations 148.50. Dester. Kronrente, 4%, steuerfrei 96.45. Prämien-Lose 141.50. Italienische Rta 46.75. Dester. Staatsfund in P.-per. 98.25. Russischer Rubel 127 1/2. Dester. Staatsfund in Silber. 98.15. Rumänische Lei 9.78.

Zahnarzt Schwabe, Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse. ordinirt von 9-12 und 1/3-5 Uhr. Heltanergasse 31, Hermannstadt. [865] 9

Das Haus Lederergasse Nr. 3 ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auch ein Auktion ist dajelbst zu haben. Näheres im Hause. [430] 2-3



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entzagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. — Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältigst zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 Kr. — Uebersall zu haben. Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke. (1055) 9-17

Promessen

auf
Wiener Communal-Lose,
Ziehung am 1. Juli 1893,
Haupttreffer fl. 200.000,
à fl. 3.50 sammt Stempel.
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [446] 1-5

Gelegenheits-Geschenke!

Gebet- und Andachtsbücher

zum Andenken an die am 13. und 14. d. Mts. hier stattfindende
Firmung
sind bei
Karl Graef,
Buchhandlung, grosser Ring Nr. 1,
zu haben. [440] 2-2

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken- und Gelenkschmerzen und Entzündungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als
das Beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel. (990) 8-12

Möbel,

darunter zwei Chiffonieres, zwei Betten etc., sind wegen Uebersiedelung billigst zu verkaufen. Näheres zu erfragen Saggasse Nr. 1, II. Stiege, I. Stock im Hofe. [136] 1-2

Die Modenwelt
Neuerdings erscheint
ohne Preis-Erhöhung in jährlich 22 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramien mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 fl. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W, 53. — Wien I, Operng. 5.
Gegründet 1865. (703) 19-20

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigungs-Cur im Frühjahr

ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverflüssigend, indem er alle schärften u. trocknenden Stoffe, sowie alle verdorbenen u. trübenden Säfte, angibt, beseitigt Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.
Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber- u. Milz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Krüsen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten. (929) 8-10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Emballage.
Jede Flasche muß obersiehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny, VIII., Kaiserstrasse 73 u. 75.**
Hauptdepot für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török, Königsgasse 12.**
Depôts in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Zur Firmung

reichhaltigste und schönste Auswahl von
Gebetbüchern
in deutscher und ungarischer Sprache,
sowie
Heiligenbildern
in
A. Schmiedicke's Buchhandlung. [442] 1-1

„Baross-Quelle“

Sauerwasser,
„Die Perle Erdövidéks“.

Wegen seiner Alkali- und Eisenhaltigkeit von ärztlichen Autoritäten besonders bei **fatarrhischen Affectionen des Kehlkopfes und der Lunge, speciell wegen seines Eisengehaltes bei Blutarmuth und verschiedenen Frauenkrankheiten, wie auch bei Magen- und Darmkatarrh** mit Erfolg angewendet; ferner wegen seines
reichen Kohlenäure-Gehaltes
und billigen Preises, auch als Zusatz zum Wein
beliebtes Tafelgetränk.
Zu haben stets in frischer Füllung in der
alleinigen Niederlage für Hermannstadt und Umgebung
bei
J. B. Misselbacher sen. [434] 2-6

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich
Kwizda's Gichtfluid
Schutzmarke
Kwizda's Gichtfluid
Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht-, Rheuma- und Steppenleiden.
Preis 1/2 Flasche 1 fl., 1/2 Flasche 60 Kr. v. W. — Zu beziehen in allen Apotheken.
Haupt-Depot: **Kreisapotheke Korneuburg.**
Haupt-Depot für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.** (153) 8-20

Flüssige Kohlenäure,

chemisch rein und luftfrei,
Bierdruck-Apparate,
Sodawasser-Apparate
liefert billigst
Erste österreichisch-ungarische
Kohlensäure-Fabrik
Ed. Hasenörl & Co., [100] 10-26
Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

Patent Friedl-Müller-Kwizda.

Fersenschützer aus Gummi. In 2 Größen für linke und rechte Füße. In grauer Farbe.	Fesselstreifbänder aus Gummi. In 4 Größen, für linke und rechte Füße. In grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe.
Schienbeinschützer aus Gummi. Für linke und rechte Füße in grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe.	Knie- und Schienbeinschützer aus Gummi. Für linke und rechte Füße. In grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe.
Schienbein- und Fesselschützer aus Gummi. Für linke und rechte Füße. In grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe.	Knie-, Schienbein- und Fesselschützer aus Gummi. Für rechte und linke Füße. In grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe.

Prospecte gratis und franco.
Haupt-Depot: **Franz Joh. Kwizda,**
k. und k. österreichisch-ungarischer und königl. rumän. Hoflieferant, Korneuburg bei Wien.
Depôts für Siebenbürgen:
Erste Hermannstädter Riemer-Genossenschaft
und
J. Schuster, Sattler und Riemer. [155] 4-6

Erst...
Pränu...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zusätzl...
Haus, m...
Eingel...
Mit 12...
Halbjährig...
Bierteljährig...
im...
Halbjährig...
Bierteljährig...
für die Reba...
Adolf...
Manuscripte...
gestellt; unfr...
Fittal-Ab...
No...
Anlä...
der Hauptst...
8. Juni...
verfamelte...
großen Saal...
Baron Bé...
begrübte...
Sinnbild...
daß der M...
um 2 Uhr...
die Gesells...
Minister...
Eisenrufen...
folgende...
„Ew...
Amtsvorgän...
mich berief...
Tag einzube...
um uns En...
Exzellenz!...
in erster...
Liberalismus...
durch eine...
und der libe...
Wir...
dem das ne...
den veränd...
nicht, ja ni...
von Tag zu...
gestellt und...
verantwortl...
doch bitten...
gehe unfer...
schrieben sein...
für die eigen...
Exzellenz die...
anhaltende...
Minist...
Es th...
Ungarn, die...
sagte — Bei...
was ich wohl...
Körperschaft...
geschrieben...
wenn so viele...
wirkung an...
weil ich in...
der Regierung...
samkeit sehe...
der Obergel...
Körperschaft...
(Eisenrufe)...
welches zwisch...
ununterbrochen...
Unsere...
gleichmäßig...
Unsere Gele...
Einen...
Stimme der...
Mann wandte...
Kreppschleier...
mit rüchste...
an der vergol...
rauschte sie...
Der Was...
Gesicht ward...
Lieutenants...
ihre Schuldbuch...
Wolf von...
„Erlaub...
bedürfen.“
Guter...
beängstigend...
Bogen der...
mochte man...
wirklich in...
nicht anzusehen...
Abend abgerei...
waren ihr heut...
welche im Klein...
ja gemüthlichen